

rungsbedarf produzieren und von denen Genosse Walter Ulbricht auf dem 11. Plenum des Zentralkomitees forderte, sie mögen Konsumgüter in Großproduktion nach rationellen Methoden herstellen.

Hatten die ersten beiden Raffinationsanlagen des Betriebes einen Ausstoß von 48 Tonnen täglich, so beträgt er heute bereits 135 Tonnen. Die künftige Anlage wird jedoch eine Kapazität von 300 Tonnen besitzen.

Was liegt folglich näher, als die Raffination auch zum Schwerpunkt der Parteiarbeit zu erklären? Wesentliche Maßnahmen wurden unter Parteikontrolle genommen — keine technischen Details, das versteht sich; denn sie sind, wie Genossin Kretschmer zu Recht bemerkt, „ja nicht die Hochzeit der Parteiorganisation“.

Doch den Menschen diese Aufgabe bewußt zu machen, ihnen deren politische Bedeutung als Anteil an der allseitigen Stärkung der DDR und der besseren Versorgung der Bevölkerung zur Erkenntnis werden zu lassen, das ist die Pflicht der Grundorganisation der SED.

Lehrende und Lernende zugleich

Sich anfänglich durchzusetzen, war für die junge Genossin durchaus nicht einfach. Es gab nicht wenige, die meinten: Sie hält nicht durch. Sie aber, gerade von der Bezirksparteischule gekommen, voll Elan, temperamentvoll und impulsiv, kannte gar keine andere Entscheidung als: Es muß gehen!

Gewiß, Edith selbst hat in den vier Jahren viel hinzulernt. Sie weiß: Man muß tun, was notwendig und unerläßlich ist und nicht nur, was der Impuls eingibt. Sie gewann noch eine wichtige Erkenntnis: „Ich bin nur in der Lage, eine gute Arbeit zu leisten, wenn ich die Zeit straff einteile und mich auf das Kollektiv stütze.“

Und sie ist ein gutes Kollektiv geworden, die Parteileitung im Pflanzenfettkombinat.

Edith Kretschmer zieht ein Resümee: „Am Anfang haben wir ziemlich sporadisch gearbeitet. Aber wir haben selber gespürt: So geht es nicht! In jedem Betrieb, überall in der Parteiarbeit ist es notwendig, die Kollektivität der Leitung zu erhöhen, planmäßig zu arbeiten und eine gute Verbindung zum Werkleiter, zum BGL-Vorsitzenden, zu den Massenorganisationen zu haben. Deshalb setzen wir uns heute regelmäßig zusammen, stimmen uns ab und koordinieren die Arbeit.“

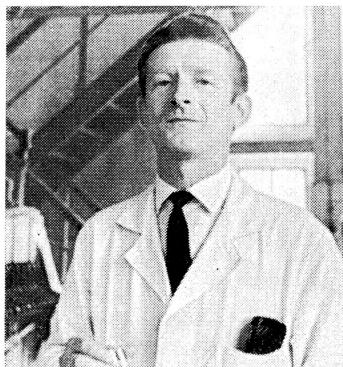
Schließlich will und soll der Betrieb Modellbetrieb des Industriezweiges werden, Modellbetrieb in der Leitungstätigkeit, im Bildungswesen, im einheitlichen Rechnungswesen und in der Kaderarbeit. Könnte daran die Parteileitung Vorbeigehen? Sie kann es nicht. Sie muß im Gegenteil allen die Notwendigkeit dieses Vorhabens erläutern und die Kollegen einbeziehen in die sich daraus ergebenden Maßnahmen.

Jedes Leitungsmittglied bekleidet eine Funktion. Und jeder erfüllt sie gewissenhaft. Weil auch berücksichtigt wird, wozu jeder Genosse die besten Voraussetzungen besitzt, bleibt ein gutes Resultat nicht aus.

Spricht man mit den Genossen der Parteileitung, so haben sie alle eine einhellige Meinung von ihrer Parteisekretärin: „Sie hat eine Art, mit den Kollegen umzugehen, daß jeder sie versteht, über ihre Worte nachdenkt.“

Und wie verläuft eine Beratung im Parteikollektiv?

Es findet die monatliche Anleitung der Parteigruppenorganisatoren statt. Genossin Kretschmer wertet unter anderem die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbes zu Ehren des 20. Jahrestages der DDR aus und zieht eine Zwi-



Kollege Wollschläger ist Chemieingenieur und Abteilungsleiter des Pflanzenfettkombinates Veltin. In Arbeits- und Forschungsgemeinschaften der WB und des Industrieinstitutes arbeitet er mit. Es geht um den Übergang vom flüssigen zum trockenen Katalysator und um die ständige Verbesserung der Ausbeute. Gerade letzteres erfordert die Mitarbeit aller Kollegen. Muß sich ein Wirtschaftsfunktionär dabei nicht

auf die Hilfe der Genossen stützen? Der parteilose Ingenieur berichtet deshalb auch vor der Parteigruppe seiner Abteilung. Er weiß, daß auch sein Wort etwas gilt. Seine Meinung von der Parteisekretärin des Betriebes? „Ich weiß nicht, ob mir ein Urteil zukommt, aber wenn man mit ihr spricht, sie hat Immer ein offenes Ohr.“

Fotos: Hommann (3)